

Andere besteigen Achttausender

Amberg/Rieden. (eik) Die Tour „Paris-Brest-Paris“ (Premiere 1891) sei das älteste Radrennen, das bis heute gefahren werde, weiß Karl Wellnhöfer: Der Amberger war einer der 455 deutschen Fahrer, die in diesem Jahr dabei waren. Für ihn eine Premiere. Und eine ganz besondere Erfahrung.

Nicht die Strecke oder die Entfernung sei bei diesem Rennen die große Herausforderung, sondern die Schlaflosigkeit, meint Wellnhöfer. „Man lernt, wie der Körper reagiert.“ Entscheidend dafür, ob man ankomme, seien am Ende die Fehler, die man mache, und „Feinheiten in der Ausrüstung“: „Kleinigkeiten, die zu Abbrüchen führen können.“

Kein Rennen um Sekunden, sondern eines ums überhaupt Ankommen. Wellnhöfer hat es geschafft, in



Karl Wellnhöfer. Bild: hfz

81 Stunden. Natürlich kam auch für den Amberger irgendwann jener berühmte Moment mit der Frage „warum tue ich mir das an?“. Der Reiz, so sagt er rückblickend, sei „das ganz andere Erlebnis“ und dass man sich dabei selbst kennenlerne. „Es gibt Leute, die besteigen Achttausender, andere durchqueren Wüsten.“ Wellnhöfer lacht. „Da ist ein Langstreckenradrennen noch das Harmlosere.“

Es war nicht seine erste Langstreckentour. Aber die erste auf dieser Route. Eines hat Wellnhöfer in Frankreich ganz besonders beeindruckt: „Mit welcher Sympathie die Bevölkerung die Fahrer aufgenommen hat.“ Überall sei man unterwegs von Zuschauern bejubelt, von guten Wünschen begleitet, mit Wasser versorgt worden. „So etwas kenne ich aus Deutschland nicht.“ In Frankreich habe der Radsport eben einfach einen ganz anderen Stellenwert. Klar, dass Wellnhöfer beim nächsten Mal, in vier Jahren, wieder dabei sein will.



Hans Hofrichter. Bild: sön



Dabei sein ist alles: Mit den verrücktesten Eigenbauten wurde die 1200 Kilometer lange Strecke gefahren.

60 Stunden im Fahrradsattel

Ein Amberger und ein Riedener beim Radmarathon Paris-Brest-Paris

Rieden. (sön) Quer durch Nordfrankreich, von Paris nach Brest, an die Atlantikküste und wieder zurück, führt das älteste Langstrecken-Radrennen der Welt. Am Start waren diesmal auch zwei Teilnehmer aus dem Raum Amberg-Sulzbach – Karl Wellnhöfer aus Amberg und Hans Hofrichter aus Rieden.

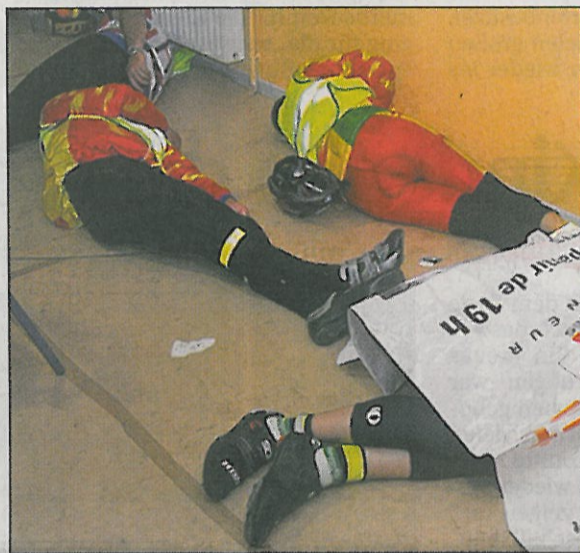
Für Wellnhöfer war es eine Premiere (weiterer Bericht). Hofrichter, der für die SGS Siemens Amberg startete, nahm nach 2007 zum zweiten Mal teil. Über 1200 Kilometer und 10 000 Höhenmeter mussten die Teilnehmer in maximal 90 Stunden bewältigen.

„Randonneure“ werden die Fahrer genannt, die unabhängig von Tageszeit und Wetter sowie ohne fremde Hilfe sehr lange Strecken zurücklegen. Dies lockte auch heuer wieder über 5500 Fahrer aus aller Welt nach Paris. Um für den Start zugelassen zu werden, mussten mindestens vier Qualifikationsfahrten („Brevets“) über je 200, 300, 400 und 600 Kilometer in diesem Jahr absolviert und nachgewiesen worden sein.

Zwischen Rad und Wald

Nicht nur für Hans Hofrichter ließ der lange Winter eine gezielte Vorbereitung für die bereits im März beginnenden Brevets mit Straßentraining nicht zu. Das Fahren auf der Rolle im Keller war dafür kein Ersatz. Zusätzliches Handicap für Hofrichter war ein massiver Schneebruch im elterlichen Wald, der zeitnah aufgearbeitet werden musste. Er erinnert sich: „Wenn ich im Wald war, dachte ich ans Radfahren, war ich auf dem Rad, dachte ich an die Arbeit im Wald.“

Mehrmals warfen ihn auch Krankheiten und Verletzungen in seinen Vorbereitungen zurück. Am Sonntag, 21. August, um 18 Uhr ging Hofrichter in Guyancourt, einem Vorort von Paris, mit dem zweiten von sieben Blöcken an den Start. Durch die schwierige Strecke splittete sich die Gruppe sehr bald auf. Um 2.15 Uhr wurde die erste von 13 Kontrollstellen erreicht. Per Unterschrift und Stempel musste in einem Roadbook die Zeit dokumentiert werden. Ein zusätzlicher Chip am Fußgelenk sorgte auch für die digitale Zeiterfassung:



Egal, wo oder wie – einfach nur schlafen. Viele Fahrer waren völlig erschöpft, da war wirklich jeder Schlafplatz recht. Bilder: sön (2)

sung: Diese ermöglichte es, die Fahrer via Internet zu verfolgen.

An den Kontrollpunkten konnte auch gegessen und geschlafen werden. Auf der nächsten Etappe zerfiel die Gruppe komplett. Hofrichter fuhr alleine in Richtung Atlantik. Gegen 6.30 Uhr, nach über 300 Kilometern, traf der Riedener in Fougères wieder auf bekannte Gesichter. Zügig ging es gemeinsam weiter, gestoppt wurde

hatte inzwischen eingesetzt, nasse Straßen und extrem dichter Nebel waren für Brillenträger Hofrichter ein starkes Handicap. Diese zweite Nacht setzte sehr vielen Fahrern stark zu: Man konnte sie schlafend in Telefonzellen oder gar neben ihren Rädern im nassen Gras auf dem Seitenstreifen sehen – nicht mehr fähig, auch nur noch einen Meter zu fahren.

Vorm Teller eingekickt

Um 5.45 Uhr erreichte Hans Hofrichter mit seinem Bekannten Carhaix die erste Kontrollstelle auf dem Rückweg, wo es wie in einem Feldlager zuging. In jeder Ecke, auf den Gängen, im Freien schliefen Fahrer, manche vor ihren vollen Suppentellern am Tisch. Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren beide weiter, trafen unterwegs auf zwei weitere Fahrer und fuhren gemeinsam die nächste Etappe. Da einer der beiden einen Felgenbruch hatte und ein neues Laufrad brauchte, verabschiedete sich Hans Hofrichter, um die restlichen 450 Kilometer alleine in Angriff zu nehmen.

In den letzten 40 Stunden hatte er nur drei Stunden geschlafen, verspürte aber nicht die geringste Müdigkeit, berechnete sogar, welche Endzeit er ohne Schlafpause erreichen könnte. „An diesem Tag hatte ich definitiv die Beine von Jan Ullrich“, sagt Hofrichter in der Rückschau über sich selbst. Das teilweise sehr harte Training in der Vorbereitung hatte sich ausgezahlt.

An diesem Tag hatte ich definitiv die Beine von Jan Ullrich.

Hans Hofrichter

nur zur Kontrolle und zum Essen. „Irgendwie schlug das alles aber überhaupt nicht an, es fiel einfach nur durch, wie durch einen Gitterrost“ so Hofrichter über die riesigen Portionen. Bei einem Gesamtverbrauch von etwa 30 000 Kalorien musste entsprechend Energie nachgefüllt werden, um der Gefahr eines Hungerastes vorzubeugen.

Telefonzelle als Bett

Brest, die Hälfte der Strecke, war gegen Abend, nach 27 Stunden, erreicht. Nach Dusche und Abendessen folgten drei Stunden Schlaf, um sich von den zurückgelegten über 600 Kilometern zu erholen. Starker Regen

berichtet Hans Hofrichter, der auch überzeugt ist, „dass 80 Prozent der Franzosen mit einem Tretlager als Herz auf die Welt kommen.“ Er selbst konnte nicht zur Ruhe kommen und Schlaf nachholen. „Nach einer Halben Bier hat es mir dann nachmittags doch endlich die Füße weggezogen.“ Sein Fazit: Bei diesem Rennen gehe es nicht um Sieg oder Niederlage, „sondern einzig und allein darum, diese Distanz überhaupt zu bewältigen.“ (sön)

Nach 60 Stunden und 33 Minuten blieb für den Riedener morgens um 6.33 Uhr die Zeit stehen – im Ziel, das fast menschenleer war. „Die Begeisterung im radsportverrückten Frankreich ist allgegenwärtig.“

berichtet Hans Hofrichter, der auch überzeugt ist, „dass 80 Prozent der Franzosen mit einem Tretlager als Herz auf die Welt kommen.“ Er selbst konnte nicht zur Ruhe kommen und Schlaf nachholen. „Nach einer Halben Bier hat es mir dann nachmittags doch endlich die Füße weggezogen.“ Sein Fazit: Bei diesem Rennen gehe es nicht um Sieg oder Niederlage, „sondern einzig und allein darum, diese Distanz überhaupt zu bewältigen.“ (sön)

„ICH HATTE DIE HOSEN GESTRICHEN VOLL“

„Wenn alles gut läuft, bin ich bei Sonnenaufgang in Paris“: Mit diesem Gedanken fuhr Hans Hofrichter euphorisch in die dritte Nacht. Dann die Erkenntnis, dass er schon längere Zeit keine anderen Fahrer mehr gesehen hatte. Mutterseelenallein mitten in der Nacht in Frankreich unterwegs – das war so nicht geplant. „Ich hatte die Hosen gestrichen voll und mir war zum Kotzen zumute“, beschreibt er die Situation drastisch. In der nächsten Ortschaft machte er

Halt an einer Tür, wo noch Licht brannte – „aber wegen mangelnder Französischkenntnisse ohne Erfolg.“ Nach Autostopp („Gott sei Dank konnte der Fahrer Englisch“) wurde die Richtigkeit der Route bestätigt. Bei der nächsten Kontrollstelle erfuhr er, dass er „im Niemandsland“ unterwegs war: „Die Schnellen waren schon im Ziel, die große Masse war viel weiter hinten.“ Unbemerkt hatte er inzwischen die 1000-Kilometer-Marke überschritten. Für die

KÜMMERSBRUCK

Obstverwertung: Dienstag Abgabetag

Haselmühl. Bei der Obstverwertung in Haselmühl können am Dienstag von 14 bis 16 Uhr Äpfel zur Entsaftung abgegeben werden. Danach ist dies wieder nach Terminabsprache, unter der Rufnummer 0 96 21/8 29 96, oder bei Josef Schindlbeck, Telefon 7 11 84, möglich.

ENSDORF

Weinfest beheizt am Sportplatz

Ensdorf. Heute ab 19.30 Uhr steigt ein Weinfest unter der beheizten Überdachung am Sportplatz mit Frankenweinen und Brotzeiten. Für die Musik sorgen Bose und Fönse. Die Bevölkerung ist eingeladen.

Heute und morgen zu kleinen Zügen

Ensdorf. (sön) Heute und morgen will der Modelleisenbahn-Club „Unteres Vilstal“ im 20. Jahr des Vereinsbestehens seine zehnte Ausstellung wieder zum „Mittelpunkt der Modellbahnwelt“ werden lassen. Im Wittelsbacher Saal des Klosters, in den Nebenräumen und in den mit viel Eigenleistung renovierten Vereinsräumen auf dem Dachboden des Klosters zeigen die Modelleisenbahner ihre Schätzchen wie die große Oberpfalzanlage mit etwa 90 Modulen. Die Ausstellung ist heute und morgen jeweils von 9 Uhr bis 18 Uhr geöffnet, Einlass ist bis 17.30 Uhr.

Aus feuerpolizeilichen Gründen ist der Ausstellungsbereich auf dem Dachboden auf 30 Besucher begrenzt. Dies bedeutet, dass nach 30 bis 40 Minuten die Besucher wechseln müssen. Man kann diesen Bereich aber auch mehrmals besuchen. Der MEC präsentiert auch seine N-Spur-Anlage, ein echtes Stück Heimatgeschichte – „die Vilstalstrecke im Betrieb.“ Dazu sind viele Dioramen und Exponate von Loks, Wagen und berühmten Zügen aus sechs Epochen zu sehen.

SCHMIDMÜHLEN

Die Emhofer feiern Kirchweih

Emhof. (bö) Die Emhofer feiern an diesem Wochenende ihr Kirchweihfest. Etwas weiter vilsaufwärts kommen die Siegenhofer zum Patroziniumsfest zusammen, flussabwärts sind es die Rohrbacher, die zur Kirchweih einladen.

Tradition in Emhof ist es, dass am Samstag um 14 Uhr der Kirchweihbaum im Wirtshof von Martin Bauer aufgestellt wird. Der Baum wird am Sonntag um 14.30 Uhr ausgetanzt, Kirwabärtreiben ist am Montag. Am Abend gibt es Unterhaltungsmusik.

Ob heuer der Kirwabär samt seiner illustren Gesellschaft ein Bad in der Vils nimmt, hängt sicher auch vom Wetter ab. Nach dem Baumaustanzen herrscht Kirwatreiben im Wirtshof.

Morgen Neunerln

Schmidmühlen. (bjo) Die Pfarrei beteiligt sich am Ferienprogramm mit einem Neunerln am morgigen Sonntag um 10.30 Uhr im Pfarrheim. Verantwortlich sind Pfarrgemeinderat (Johann Bauer) und Kolpingfamilie (Kathrin Vogl). Die Teilnahmegebühr beträgt einen Euro (Anmeldung nicht erforderlich).